

**Zeitschrift:** Neues Berner Taschenbuch  
**Herausgeber:** Freunde vaterländischer Geschichte  
**Band:** 30 (1924)  
  
**Artikel:** Die Herrschaft Bipp von 1413-1463. Schluss  
**Autor:** Morgenthaler, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-129664>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Herrschaft Bipp von 1413—1463.

Von Hans Morgenthaler.

### Schluß.

Haben bisher hauptsächlich Rechnungen die Grundlage zu unsern Mitteilungen gebildet, so sollen im folgenden noch einige Urkunden aus der Zeit von 1413—1463 angeführt werden. Die älteste, eine Gerichtsurkunde von 1413, handelt von der Mahlpflicht der Herrschaftsleute im alten Amte Erlinsburg. Junfer Conrad von Laufen, der Inhaber der Herrschaft Bechburg, trat am 23. Juli 1413 vor das unter dem Vorsitze Hügli Meiers, des Vogtes zu Niederbipp, im Dorf an gewohnter Richtstatt versammelte Gericht und machte geltend, „wie das alle die lüte, die in dem ampt ze Erlispurg sizent und in den twing gehörent, getwungen maler solten sin und von rechtz wegen malen solten gan Bönken (Bienen) zu der müly und niena anderswa“. Ihm gehörte auch die kleine Ortschaft Bienen unterhalb dem Schlosse Neu-Bechburg mit dem Zinslehen der dortigen Zwingmühle. Manchenorts hatten die alten Grundherren für ihre Grundherrschaften eine Mühle errichtet, die sie dann als Zinslehen ausliehen; um dem Lehenmüller und damit dessen Herrn den aufzubringenden Lehenzins zu sichern, waren die Herrschaftsangehörigen verpflichtet, nur in dieser Mühle mahlen zu lassen. Das war der Mahlzwang; eine

solche Mühle war eine Tving= oder Zwingmühle. Die Zwingmühle Bienen scheint errichtet worden zu sein, als Erlinsburg und Bechburg noch in einer Hand vereinigt waren. Nun beklagte sich Conrad von Laufen, daß die Leute nicht gehorsam seien, zu seiner Mühle zu fahren und bat, eine alte Abschrift der Teilbriefe verhören zu lassen, als die Grafen von Riburg und von Tierstein die Herrschaften geteilt hätten, „die selbe abgeschrieben ouch eigenlichen wisset, daz alle die lüte, die in dem ampt ze Erlispurg geseßten sint, gemeinlich malen sollen zu der mülh ze Bönken und niena anders“. Darauf stellten sich die Vertreter des Amtes mit Fürsprechen und baten, sich zu bedenken, was sie auf die Klage antworten wollten. Nachdem sie eine Weile zur Beratung abgetreten waren, kamen sie wieder vor das Gericht und entgegneten, sie wüßten wohl, daß alle Amtsangehörigen mahlen, stampfen und bläuen (den Hanf reiben) sollten in der Mühle zu Bienen, was sie auch gern tun wollten; „doch so weren sy wol wüßent, das etlich under inen daz verbrochen und anderswa gemalen hetten“. Man möge ihnen das verzeihen, „sy wolten dannanhin iemer (immer) zu der mülh ze Bönken malen und stampfen und blöwen“. Wer das nicht halten würde, müsse dem Müller gleichwohl den Lohn geben, als hätte er bei ihm gemahlen, und dazu dem Herrn, der Erlinsburg inne habe, 3 ß zu Buße; „aber die von Bawilr, von Waltsilch und von Walden und ander umbsäßen, die gan Erlispurg gehörent, sollen daz recht ime geben als es von alter her komen ist und mögent denne malen wa sy wellent. (Die letzte Bestimmung ist so

zu verstehen, daß die genannten Leute gegen Entrichtung des Mahllohns an den Müller zu Bienten anderswo zur Mühle fahren durften, ohne daß sie die 3 ß Buße zu bezahlen hatten.) Dies alles von nun an getreulich zu halten, gelobte das gemeine Amt in die Hand des Vorsitzenden, der darüber eine Urkunde ausstellen und durch den Grafen Egon von Riburg als Herrschaftsherrn besiegeln ließ. (Fach Wangen.) Die Ortschaft Bienten ist mit der Mühle vielleicht schon nach dem Brande, von dem sie 1417 betroffen wurde, abgegangen. So wie hier die Mühle von Bienten als Zwingmühle der Herrschaft Erlinsburg erscheint, mögen auch die Mühlen zu Wiedlisbach und Oberbipp Zwingmühlen der Herrschaft Wiedlisbach=Bipp gewesen sein.

Am 8. Januar 1417 verliehen die Schultheissen und Räte von Bern und Solothurn „dem vogt und der gemeind von Wietlisbach und der gemeind von (Ober-)Bipp“ die beiden Weiher „gelegen vor Wietlisbach zwüschent der Baselstraß und dem kilchweg von Bipp“ gegen einen jährlichen Zins von 6 Pfund. Die Lehenzempfänger und ihre Nachkommen sollen die zwei Weiher „inen und uns nuzlich, als wheren recht und gewonlich ist, haben und ouch den wasen, so darumb gat, mit züni und aller rechtung“. Der auf St.Andreas-Tag fällige Lehenzins ist den Sesselmeistern der beiden Städte, oder wem diese ihn zuhanden stoßen würden, zu entrichten. (Fach Wangen.) Diese Urkunde mit der so vorgesehenen Bezahlung des Lehenzinses ist für uns ein fernerer Beweis dafür, daß damals weder der Vogt zu Bechburg noch ein von Bern und Solothurn eingesetzter Vogt auf



Bipp mit der Verwaltung der Herrschaft betraut war. Wäre dies der Fall gewesen, so wäre gewiß der Vogt mit dem Bezug des Zinses betraut worden, wie es dann später tatsächlich geschah. Als 1433 der Vogt auf Bechburg, Bernhard Wendschag, seinem Vorgänger, Niklaus Jakob von Solothurn, das Wasser des Fulenbaches verlieh, hatte dieser alljährlich auf St. Andreastag einen Lehenzins von 10  $\beta$  „an die veste Obern Bipp“ zu entrichten. Die beiden Städte verliehen dem Empfänger „die Allmend und das Wasser an dem Fulenbach von der Karrenstraß zu Oberstügen auf beiden Seiten und bei dem Fuchsrain hinauf bis an Ulrich Kunzen Weiher, soweit man das Wasser aufstellen mag“. (Fach Wangen.) Das ist der Ursprung des sog. Großweihers oder Fulenbacherweihers, um den sich später zwischen Bern und Solothurn vielfache Streitigkeiten ergaben. Aus einem Marchstreit von 1628 sei hier gleich eine Rundschaftsaufnahme erwähnt. Ulrich Schaad, der Junge, von Bannwil, der frühere Schweinehirt Rudolf Hugeler von Narwangen und Heinrich Jenzer von ebendasselbst sprechen übereinstimmend von einem Marchstein „b h der helgen eich“ in der Nähe des großen Weihers. (Solothurn Buch B, S. 40.) Mit diesem Namen dürfte die Erinnerung an eine vorchristliche Kultstätte verknüpft sein.

Der Erwerbung der Landgrafschaft Buchsgau, d. h. der landgräflichen Rechte, durch Bern und Solothurn im Jahre 1426 ist hier nur insoweit zu gedenken, als damit auch die Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit in der Herrschaft Bipp an die beiden Städte kam.

Im Jahre 1432 hatte Wilhelm von Grünenberg der Stadt Bern die Herrschaft Narwangen samt dem Dorfe Ruzshausen verkauft. Ueber die Zugehörigkeit dieses Dorfes erhob sich aber ein Anstand, der am 24. Januar 1433 vor dem Räte Berns zum Austrag kam. Der Ritter machte geltend, Twing und Bann daselbst sollten ihm zugehören, da seine Vorfahren dort vielfach Gericht gehalten hätten; darüber werde er einen „Brief“ vorlegen. Aber Bern und Solothurn, von wo Heinzmann Reiber als Gesandter anwesend war, sprachen das Dorf als seit alters in ihre Herrschaft Bipp gehörend an. Es wurden verhört der Brief des Grünenbergers, „der rodel, da alle rechtung der herschaft von Bipp inne stand“, und auch Zeugenaussagen, worauf zu Recht erkannt wurde, „daz der stat von Bern und von Solotren kuntschafft die besser und fürnemer were, besunder darumb, wand Ruzshusen mit finer rechtunge in dem vorbenemten alten rodel der herschaft Bipp mit andern iren rechtungen geschriben stat“. (Oberes Spruchbuch A, 237.) Nach diesem Entscheid verblieb Ruzshausen in der Herrschaft Bipp.

Es liegen auch einige Nachrichten über Geldausbrüche, Zins- und Güterverkäufe von Herrschaftsangehörigen vor. Schon Leuenberger hat (S. 61) nach J. Amiets „St. Ursus-Pfarrstift“ die beiden Urkunden von 1419 und 1420 angeführt, die je 5  $\beta$  Zins ab Matten zu Attiswil betreffen. Nach der ersten verkauften Lüthi von Thann und seine Gattin Adelheid Humann dem Kaplan Jmer Zerower zuhanden des St. Ursenaltars in der Stiftskirche Solothurns um 6 Pfund einen Zins von 5  $\beta$  ab der

Stoßmatte, die an Gungmann Schürchen Matte anstieß und von Elsi von Wangen bebaut wurde. Nach der zweiten vergabte Arnold Bumann, Burger von Solothurn, demselben Altar zum Seelenheil seiner Familie einen gleichen Zins ab der nämlichen zwei Mannsmad haltenden Matte, die nun ein Stader von Attiswil inne hatte. Der Name Stoßmatte läßt darauf schließen, daß das Grundstück einst Wald gewesen war. Am 21. Dezember 1421 verkauften Gungmann Schindler von Oberbipp und seine Frau Bili an Claus Urri, Burger zu Solothurn, um 27 Rheinische Gulden eine halbe Schuppe im Twing und Bann von Flumental. Zeugen dieses Aktes waren Clewi Müller von Oberbipp, Günzi Mägli und Günzi Füg. Dagegen nahm am 12. Dezember 1450 Conrad Schindler von Oberbipp von Frau Katharina Spilwegerin in Solothurn ein Darlehen von 20 Goldgulden auf, wofür er ihr ab seinem Haus, Hof und Gut zu Oberbipp einen ewigen Bodenzins von zwei Viertel Dinkelgeld versprach. Den Zinsverkauf Jost Hirts von Attiswil von 1438 haben wir schon früher erwähnt. Zeuge dabei war auch Hensli Schenker zu Attiswil. (Urkunden in Solothurn.)

Der aus einem angesehenen Ministerialengeschlechte stammende, aber in Solothurn Burger und des Rats gewordene Edelfnecht Dietmar von Halten hatte von Ritter Hans von Falkenstein, dem Landgrafen im Sisgau, „von herrn Hans Friedrichs von Falkenstein, sins suns seligen kindern wegen“ eine Schuppe zu Stad im Amte Wiedlisbach zum Mannlehen empfangen, die ein Schwein, Hüh-

ner und Eier abwarf und 1428 von Hemmann König bebaut wurde. Er hatte für den Fall, daß das Lehen in die Hände seiner Töchter übergehen würde, die Verpflichtung übernommen, daß diese dann einen Mann als Lehenträger stellen sollten, worüber er seinem Lehensherrn am 19. Juli 1428 einen Revers ausstellte. (Fach Wangen.)

Durch das Abkommen vom 13. Juli 1408 betreffs Regelung der siburgischen Schulden war in erster Linie dafür gesorgt worden, daß die Gläubiger in Solothurn und Bern aus den Einkünften der Herrschaft Bipp bezahlt wurden, was für anderwärtige Forderungen eine verlängerte Wartefrist zur Folge haben mochte. Wie die Ansprüche des Ritters Herrmann von Ramstein aus Basel geregelt wurden, dem Bern und Solothurn am 1. Februar 1416 für Kapital 80 und für Zinse 30 Gulden entrichteten, hat Herr Professor Türler (a. a. O. S. 285—287) ausgeführt. Ramstein hatte das geistliche Gericht zu Hilfe genommen, um rascher zu seinem Recht zu gelangen. Ob seine Forderung auch auf Einkünfte aus der Herrschaft Bipp lautete, geht aus den Akten nicht hervor. Dagegen lernen wir eine weitere Verbindlichkeit der Riburger kennen, welche unser Amt betraf. Am 12. Dezember 1426 verkaufte Hans Bilung von Basel an Hans Schönkind den ältern seine Forderung „an den dritzehen guldin gelts, so vorbitten die edeln wolgebornen herren graff Egen und graff Berchtolt von Kyburg seligen, gevettern, jerschichs uff sant Johannstag ze jungichten schuldig und verbunden warent ze gebende uff und ab dem zolle ze Wietlisbach und uff den sechzig jwingeltes zinses,



so zu der vestin Bipp gehörent“, welche nun Bern und Solothurn „als sy die herrschafften Wietlisbach und Bipp zu disen zitten inne hand“, zu geben schuldig sind. Er rechnete auch erlittenen Kosten und Schaden an und löste aus seiner Gülte 300 Gulden. (Fach Wangen.) Wir nehmen an, der neue Gläubiger sei bald darauf von den zwei Städten befriedigt worden. Auch andere Zinse kauften sie zurück und lösten dafür verhaftete Güter gemäß dem eidgenössischen Schiedsspruch. So hatte Jenni Zeltner von Niederbuchsitzen seinerzeit von dem Kaplan des Hochstiftes Basel, Peter von Dum, „etwie vil zinsen ze Obern Bipp, ze Attiswile und im Göum“ erworben, worunter sich 13  $\beta$  alter Pfennige ab Gütern zu Rothalden und Täuffelen (Gemeinde Attiswil) befanden, die durch den jeweiligen Vogt auf Bipp entrichtet wurden. Im Jahre 1431 kauften die beiden Städte diese Zinse mit 8 Gulden zurück und legten sie zum Schloß. (Urk. in Solothurn.) Doch waren nicht mehr alle der Herrschaft entfremdeten Zinse zurückzukaufen; wir werden in dem später mitzuteilenden Zinsrodel von 1464 noch mehrere solche antreffen.

An der Westgrenze der Vogtei herrschten verwickelte Besitzverhältnisse. Hier grenzte die solothurnische Herrschaft Balm, die sog. Dohlenvogtei, mit den Dörfern Günsberg, Niederwil, Kammerrohr, Hubersdorf und Flumental an die Gemeinde Attiswil, aus welcher viele Bewohner zu ihren Gütern gehörende Aecker und Matten jenseits der Grenze besaßen. Daraus entstanden gegenseitige Streitigkeiten, die sich sowohl auf die genauern Grenzen als auch auf die Bewirtschaftung bezogen. Diese An-



stände wurden 1438 untersucht und beigelegt. Von Bern erschienen der Schultheiß Ritter Rudolf Hofmeister und der Edelfnecht Ulrich von Erlach, von Solothurn Schultheiß Hemmann von Spiegelberg, Hemmann Bäst, Cunzmann Hagbart, Hans Brunner und Ulrich Brönn. Diese besahen die Stöße und Marchen „eigentlich“, hörten Rede und Widerrede beider Teile an, verhörten die ältesten und ehrbarsten Leute aus beiden Twingen und auch anderswoher und fällten dann ihren Entscheid. In erster Linie wurden die Marchen „von dem Wasser der Aare uff uns (bis) in das Gebirge“ von Punkt zu Punkt festgelegt, allen Anwesenden gezeigt und benannt und in Schrift verfaßt. Die von Attiswil meinten, sie könnten über ihre jenseits der Grenze liegenden Aecker und Matten selber Einungen machen, d. h. Vorschriften über Weidgang, Pfändung, Unterhalt der Zäune, usw. erlassen, und was daselbst gepfändet werde, dürften sie in das Gericht von Attiswil treiben. Aber die Leute der Herrschaft Balm waren der Meinung, jene hätten in ihrem Twing keine Einungen zu machen und seien auch nicht berechtigt, das gepfändete Vieh daraus zu führen. Darüber wurde wie folgt geurteilt: Jeder Teil soll fortan über die im eigenen Twing gelegenen Güter die notwendigen Vorschriften erlassen. Was aber die Attiswilern gehörenden und jenseits der Marche liegenden Besitzungen betrifft, sollen die von Attiswil jeweilen zu der Zeit, als man gewöhnlich Einungen macht, zu ihren Nachbarn in der Herrschaft Balm fahren und da in Anwesenheit des Vogtes von Balm mit ihnen gemeinsam Vorschriften aufstellen. Ge-

pfändetes Vieh ist dem Bannwart zu Niederwil zu übergeben. Wäre aber kein Bannwart da, so soll auf jenem Tag ein Haus in Niederwil, Günsberg oder Flumental bezeichnet werden, in welches während des Jahres die Pfänder eingestellt werden können. Würde der eine Teil zu einem solchen gemeinsamen Tage nicht erscheinen, so soll er vom andern gemahnt werden; im Fall Nichterscheinens in den nächsten acht Tagen mag der mahnende Teil die Vorschriften von sich aus erlassen (St.=Arch. Bern: Solothurn Austragbuch 2, 73—80.) Der Schiedsspruch vom 4. Juli 1438 wurde in zwei gleichlautenden Urkunden ausgestellt und 1450 durch das Stiftskapitel zu St. Ursen neu beglaubigt. Damals herrschten wieder Anstände zwischen Altiswil und Flumental, wovon wir aber nicht mehr wissen, als daß neuerdings fünf Solothurner Ratsherren zur Untersuchung abgeordnet wurden. In dem großen Vertrag vom 14. August 1466 zwischen Bern und Solothurn wird das Urteil von 1438 mit dem Beifügen bestätigt, daß es wie seit alters der gemeinsamen Feldsahrt keinen Abbruch tun solle.

Weidgangsstreitigkeiten bestanden 1455/56 mit dem Besitzer des Hofes Walden. Dieser Hof, ein Bestandteil der alten Herrschaft Erlinsburg, der dann während der Amtszeit des Vogtes Anton Schöni (1467—1471) ausgemacht wurde, muß zwischen 1411 und 1413 von Solothurn allein zu Lehen gegeben worden sein. Es ist dies vielleicht der Grund, warum der Streithandel vor dem solothurnischen Räte zum Austrag kam. Am 2. Juni 1455 erschienen daselbst Ausgeschossene der Gemeinde Niederbipp

und klagten gegen den Hofbesitzer Heinzmann Sinkher, wie er sie an der Feldfahrt säume und irre und sie nicht wolle Wunn und Weid lassen nuzen durch seinen Hof und im Hochgebirge. Sie baten, ihn dahin zu weisen, daß sie ihr Vieh auf seine Güter und in das Hochgebirge (Hochwald) treiben dürsten, „syder und er doch wunn und weid über notdurst habe“. Der Beklagte machte aber geltend, er habe den Hof, die Güter und den Hochwald von Solothurn um einen schweren Zins empfangen, was sich durch Urbar und Zinsbuch erweisen werde. Das Urtheil fiel denn auch gegen Niederbipp aus. Es wurde entschieden, die Niederbipper hätten den Hofbesitzer und seine Nachkommen an seinen Gütern, auch im Hochgebirge, soweit es ihm geliehen sei, unbekümmert und unübertrieben zu lassen. Wenn Acherum (Eicheln und Buchnüsse zur Schweinemast) wird, so mögen sie das nützen, „als das der grafschafft recht ist“; sie haben auch das Recht, sich aus dem Hochwald zu beholzen, müssen aber das Holz zum allerunschädlichsten über die Güter von Walden führen und leiten.

— Die Besitzer des Hofes Oggenhüsern, die Söhne Peter Cristans (Christens), waren der Meinung, dieser Entscheid habe für sie keine Geltung. Sie gaben vor, nie etwas anderes gehört und vernommen zu haben, „denn daz derselb hoff Oggenhüsern die rechtsamh gehebt und noch habe, daz wer den hoff bum und besize, sölle und müge uff die güter des hofes Walden und in die hohen gepirg mit irem vech ze weid faren und triben nach irem willen und notdurfft“. Daran würden sie von Heinzmann Zürcher, „den man nempt Sinkher“, nach ihrer Mei-

nung unbillig geirrt, „denn die hohen gepirg jewelten fry gewesen und noch sien“. Als auch dieser Streit am 6. Dezember 1456 vor dem Räte Solothurns zum Austrag kam, konnte sich Zürcher auf den letztjährigen Spruch und die damals aufgenommenen Rundschaften stützen. Er ließ durch seinen Anwalt vorbringen, „er getruwe gott und dem rechten, Clewi Cristen und sin brüder söllen in und sin nachkomen an dem hoff Walden mit sampt den gütern darzu gehörende mit irem vichgang genzlich unübertriben, ungesumt und ungeirrt lauffen“. Sein Standpunkt wurde als der richtige anerkannt. Den Besitzern von Oggenhüusern wurde jedes Weidgangsrecht auf den zu Walden gehörenden Gütern abgesprochen; ihr Hof solle „mit der vechfart hinab gen Niderbipp dienen“, die Waldener aber auch bei ihnen kein Weidrecht besitzen. (St.-Arch. Solothurn: Copienbuch rot 4, 112/13, 125—127.)

Während der Gasthof zum Schlüssel in Wiedlisbach erst im 16. Jahrhundert nachzuweisen ist, existierte schon früher eine Herberge zum Löwen. Sie war vor 1459 im Besitze von Peter Schöni, Bürger von Solothurn, der sie in jenem Jahre mit allem Zubehör, auch mit Aeckern und Matten, an Oswald Waldacher von Oberösch verkaufte. Dieser mußte sich verpflichten, die 298 Gulden betragende Kaufszinstanz auf kommende Weihnachten zu bezahlen; am Mittwoch in den Osterfeiertagen stellte er seinen Bruder Peter und seinen Schwager Hänzli Brügemann als Bürgen. Da der Käufer offenbar nicht bezahlen konnte, übernahm der Bruder die Herberge, der sie aber schon am 24. März 1461 an



Schöni zurückverkaufte. Als Kaufpreis wurden 400 Gulden vereinbart, woran aber Peter Waldacher aus Erkenntlichkeit für ihm erwiesene Freundschaft und Liebe 90 Gulden erließ. Peter Schöni behielt die Herberge bis 1470, in welchem Jahre er sie samt der danebenstehenden Scheune und dem Steinacker um 280 Gulden an Niklaus Burger veräußerte. Dieser nahm, wohl um eine Anzahlung leisten zu können, von Hans Bischof in Solothurn ein Anleihen von 60 Gulden auf. Die Herberge stand zwischen den Häusern Berchtold Hermanns und der Erbschaft von Heini Buchs; ab dem 4 Fucharten haltenden Steinacker gingen 6 ß 8 d Zins an die Kirche Oberbipp (St.=Arch. Solothurn: Copienbuch rot 4, 261/62; rot 5, 25, 89, 90, 260—261.)

### Die Teilung der Herrschaften Wechburg und Bipp.

Es wäre müßig, die Frage aufzuwerfen, warum die gemeinsame Verwaltung der beiden Herrschaften aufgegeben wurde, da die erhaltenen Akten darüber keine Antwort erteilen. So viel läßt sich feststellen, daß der Anstoß zu der Ausscheidung von Bern ausging und anfangs des Jahres 1460, wenn nicht schon auf der Rechnungstagung 1459, erfolgt ist. Er wurde in Solothurn, wo man mit dem bisherigen Verhältnis ganz zufrieden war, nicht mit Begeisterung aufgenommen. Daß sich die Verhandlungen über drei Jahre erstreckten, ist auf diesen Widerwillen Solothurns zurückzuführen. Sie scheinen in der Hauptsache mündlich geführt worden zu sein, so daß nur einzelne Akten über den jeweiligen Stand der Angelegenheit Aufschluß geben. Auf eine bernische



Anfrage vom 28. Januar 1460 antwortete Solothurn am 1. Februar, man habe den das Schreiben überbringenden Boten da behalten, in der Meinung, völlige Antwort geben zu können. Da es aber nun nicht möglich werde, den Rat vollzählig zu versammeln, müsse sie noch hinausgeschoben werden. Doch schon am 3. Februar erfolgte die Antwort. Darin wird vorerst gesagt, die in Bern gewesenen Boten hätten nicht zu verstehen gegeben, daß eine sofortige Antwort verlangt werde. „Wie aber dem, siddemmal und es über meinung und ernstlich begerung ist, die herrschafften zeteilen, die ir und wir unzhar in gemeinschafft beherrschet, genossen und deß zu beiderst nach unserm beduncken er, lob und nutz ingelegt haben, deßhalb uns söllliche teilung nit vast lieb und gefellig ist, hedoch in dem und andern sachen nach unserm vernügen üwers willen zeverfolgen, so bekennen wir, daz wir, wenn ir deß nit wöllen entwesen, sölllicher teilung nachkomen söllen, wie wol wir deß lieber wölten enberen. Darumb so mügent ir die teilung fürzenemen tun wie üch billich beduncke sin und uff wenn ouch uns das by guter zit vor underrichten, so wöllen wir mit ganzem vliß und ernst unsern willen darzu setzen, daz söllliche teilung beschehen sol unserthalb früntlich und tugentlich“ . . . Man fühlt aus dieser Note deutlich heraus, wie ungern man in Solothurn auf das bernische Begehren einging, daß man aber wohl einsah, ein dauernder Widerstand gegenüber dem mächtigen Nachbarn sei nicht ratsam. Am 7. Februar be-  
 raumte Bern Solothurn einen Tag nach Zegenstorf auf Montag den 10. März an. Bis dahin möge man

sich in Solothurn „bedachtlich underreden und ratschlagen“, damit dann „die theilung zum glichisten und billichisten fürgenomen und volbracht mog werden“. (St.=Arch. Solothurn: Copiae der Missiven 9, 167—169. St.=Arch. Bern: Deutsch Missiven A, 280.) Unterdeßsen wurde Venner Ludwig Hegel von Bern damit beauftragt, ein genaues Verzeichniß der Einkünfte beider Herrschaften aufzunehmen, was dieser in der Woche vor Pfaffenfastnacht (17.—22. Februar) besorgte. Beide Aufstellungen sind noch vorhanden; die über Bipp folgt hier im Wortlaut (Original im Fach Wängen), diejenige über Bechburg liegt im Staatsarchiv Solothurn. (Denkwürdige Sachen II, No. 1.)

Diß ist das rödelin so ich Ludwig Hegel von heissens und enpfelhens wegen miner genedigen herren von Bern in der herschafft Bipp von allerley zinsen, zechenden, nützen, gülden, fellen und stüren in geschriff in genomen hab in der wuchen vor der pfaffen vabnacht im LX<sup>ten</sup> iar.

St. tut der ierlich zink so zu dem hus Bipp gehöret, nemlich

an pfenningen 103 & 3 β. 10½ d.

St. an müli torn 12 mütt.

St. an dinkel 77½ mütt.

St. an habern 42½ mütt.

Diß sind die zechenden so zu dem hus Bipp dienend:

St. der zechenden zu Bietlikbach tut 26 malter halb dinkel halb habern.

St. der zechenden zu Attikwil tut zu gemeinen iaren 18 malter halb dinkel halb habern.

St. der zechenden ze Rumikberg tut zu gemeinen iaren 4 malter halb dinkel halb habern.

St. der zechenden ze Wolfikberg tut zu gemeinen iaren

6 Göuw mütt halb dinkel halb habern. [Git zu disen zitten nüt.\*]

It. der zechenden ze Ruffshüßren tut zu gemeinen iaren 3 Göuw mütt halb dinkel halb habern.

It. der höuw zechenden ze Wietlißbach tut 8  $\mathfrak{A}$  d.

It. der höuw zechenden zu Attißwil tut 6  $\mathfrak{A}$  d.

It. der höuw zechenden zu Rumißberg tut 10  $\beta$ . d.

It. der höuw zechenden zu Wolfißberg tut 10  $\beta$ . d.

It. der höuw zechenden zu Ruffshüßren tut 2  $\beta$ . d.

It. der höuw zechenden zu Wilderßwil tut 1  $\mathfrak{A}$  d.

Summa totalis an pfenning gelt 318  $\mathfrak{A}$  19  $\beta$ . mit dem abgang so man da von ußhin geben muß und ungewiß abgezogen ist.

Summa an müli torn 12 Göuw mütt.

Summa an dinkel 162½ Göuw mütt.

Summa an habern 127½ mütt.

It. und sint die 30 mütt in der obgenanten summ ouch abgezogen worden so dem kilchherrn den [!] Bipp gehörend.

It. diß sint die eigen und stürbar lüt so zu dem hus gen Bipp gehörend und tund an der summ an gelt 131  $\mathfrak{A}$  13  $\beta$ .

It. sind der eignen und stürbar lüten an der summ so zu der herschafft Bipp gehörend nemlich 243 personen.

It. sint der eignen lüten so ußwendig der herschafft Bipp seßhaftig und aber zu dem hus gehörend tund an der summ 107 personen und sint in die obgenanten summ ouch gerechnet worden.

It. so gat an den obgenanten stürbar lüten ab und ist nükit ze werden tunt 4  $\mathfrak{A}$ .

It. tut der bößpfenning in der herrschaft Bipp by 34  $\mathfrak{A}$ .

It. der zoln zu Wietlißbach nun ze mal 40  $\mathfrak{A}$ .

It. an alten hünren mit den twingß hünren tund 154.

It. an jungen hünren 179.

It. an engern 1600.

It. die bußen so ie ze zitten fallend.

It. gat ab von disen obgeschribnen zinsen und gulten dem kilchherrn zu Bipp 2  $\mathfrak{A}$  von dem iarzit von den herrn von Kyburg.

Denne git man im 30 mütt halb dinkel halb habern von der cappeln wegen ze Wietlißbach.

\*) Zusatz von anderer Hand.

Was auf dem Tage zu Zegenstorf erreicht worden ist, vermögen wir nicht zu sagen, da erst aus dem nächsten Jahre wieder eine Nachricht vorliegt. Es ist eine Mahnung Solothurns vom 16. Oktober 1461, folgenden Inhalts: „Uns zwifelt nit, ir ihent noch ingedenck, wie ir von unserß begerends wegen in iuerm rate unsern botten Conzmann Blast dem venner und Ludwig Hofang ein gemein tell in iuern und unsern herrschafften Bechpurg und Bypp anzelegende zugeseit und uns das zetunde ouch früntlich in geschriff geantwurt habent, daz uns aber unghar durch iuch verzogen ist. Wie dem, so bitten wir iuch früntlich, noch hüt by tag mit uns daran ze sind, die tell also in gemein ze schießen und anzelegen in den genannten herrschafften, angefehen daz wir iuch unlangß vergangen von iuwer bitt wegen von unsern eignen lütten under iuch geseßen, umb das ander die iuern deßer williger werent und ir gefürdert möchten werden, deßgelich in allem guten ouch verwilligot habent.“ (St.-Arch. Solothurn: Copiae der Missiven 9, 339.) Man war also übereingekommen, vor einer Teilung die Herrschaften noch mit einer gemeinen Telle zu beglücken, und den solothurnischen Seckelmeisterrechnungen ist zu entnehmen, daß die Steuer 1461 veranlagt und das Jahr darauf wohl bezogen wurde. Als Mitwirkende werden erwähnt von Solothurn Conrad Schüli, Claus Rot, Ludwig Hofang und Hans Karli, von Bern Venner Hezel. Über den Ertrag fehlen leider Angaben.

Man weiß nicht, welchen Verlauf die Verhandlungen im Jahre 1462 nahmen; zum Abschluß kamen sie 1463. Beidseitig wurden die Einkünfte der zwei



Herrschaften gegeneinander abgewogen, worüber je eine Aufstellung in Bern (Fach Wangen) und Solothurn (Denkwürdige Sachen II, 85—88) vorliegt. Da man in Bern zu dem Ergebnis kam, das Einkommen des Amtes Bipp sei geringer als dasjenige von Bechburg, wurde der Beschluß gefaßt: „welcher teil Bechpurg nimpt, daz er dem andern, der Bipp nimpt, sol hinuß geben 500 guldin“. Damit konnte man sich in Solothurn recht gut abfinden, denn hier wurde der Wert der Herrschaft Bechburg noch höher eingeschätzt als in Bern. Indem man die jährlichen Mehrerträgnisse dieser Herrschaft kapitalisierte, kam man zu dem Resultat, Bechburg sei um 3028 Gulden besser als Bipp. Zog man davon den auf der Herrschaft lastenden Zins von 41 Gulden zugunsten der Segenser in Mellingen mit seinem Rückkaufswert von 820 Gulden und jene 500 Gulden ab, fand man „so ist Bechpurg dennoch besser denn Bipp 1708 Gulden“.

Am 29. April wurden von Bern Ludwig Hegel und Urban von Mulern mit folgender Instruktion nach Solothurn gesandt: „Item ist miner herren botten von Bern, nemlichen Ludwigen Hegel, venner, und Urban von Mulron, des rates zu Bern, denen von Solotorn von des teils wegen der zweyer herrschaften Bechburg und Bipp bevolhen ze antwurten, nach dem si dann minen herren gewalt geben hand, einen teil ze machende und si laussen wellen (wählen).

Item daruff habend min herren einen teil getan uff mehnunge, das ietwedre herrschaft fürwert hin zu ewigen ziten mit aller ir zugehörde an lüten,



zinsen, nützen, vällen, stüren, renten und gülten, als die harkomen ist, ein sundrige herschaft sin und bliben sol mit hohen und nideren gerichten, twingen, bennen, landstraßen, wegen und stegen als die in ietweder herschaft harkommen und gehalten worden sind, und süllend deweder herschaft lüte fürrer nit me an deheinen landtag oder landgerichte verbunden sin zu einandern ze gande oder berüffet werden, als jöllich in der landtgraffschaft vorhin gebrucht worden ist, sunder ganz von einandern gesündert sin.

Item welher stat die herrschaft Bechburg zu teil gezüchet und wirdet, die selbe stat sol der andern, dero Bipp blibet, nach geben fünfhundert guldin Rinißer, die sol man bezalen in drin jaren mit gewonlichem zinse, und sol der teil, dem Bipp wirdet, die landtstraßen und ander wege, so gan Wangen gand, offen und bruchen laussen wie die von alter har kommen sind, und sol ouch die in eren halten.

Item und begerend min herrn von Bern ein antwurt von denen von Solotorn in acht tagen oder viertzechen ungevarlich, ze wissen, wedere herschaft si nemen wellend. Actum uff fritag vor dem Meyen=tag (29. April) anno 1463.“ (St.=Arch. Bern: Sol. Buch A, 646, von Diebold Schillings Hand. St.=Arch. Solothurn: Copiae rot 4, 469. Denkwürdige Sachen II, 155.)

Bern hatte demnach in dem Sinne einen Teil gemacht, daß es eine vollständige Trennung verlangte und die Entschädigungssumme für den Minderwert der Herrschaft Bipp festsetzte. Die Wahl einer der Herrschaften wurde Solothurn zugeschoben. Aus der Bestimmung über die nach Wangen führen=

den Straßen und Wege darf wohl der Schluß gezogen werden, man habe in Bern damit gerechnet, daß sich Solothurn für Bipp entscheiden würde.

Statt des in einer Frist von 8—14 Tagen erwarteten Entscheides erhielt Bern das folgende, vom 13. Mai datierte Schreiben: „Unser früntlich willig dienst und was wir guß vermügent allezit bebor, besundern guten fründ und getrüwen lieben Eidgenossen. Wir habent das anbringen, so üwer getrüwen rathründ nechst an uns mit sampt einer geschrifft (der vorstehend abgedruckten Instruktion) der teilung halb der beider herrschafften Bhypp und Wechpurg gehördt und verstanden, daz ir einer antwurdt begerent, üch zegeben in dem zit der selben geschrifft etc. Lieben und getrüwen Eidgenossen, wir syent über die sachen gelesen und haben betrachtet die früntliche wort, die ir und üwer rathbotten uns allweg geben hand, daz semliche teilung umb mer früntschafft und einhellikeit sölle beschehen und uns in den dingen erinnert, daz noch zwüschen der herrschafft Wechpurg und Olten und an andern enden in den herrschafften stöß sind, die underganges notdurfftig werent, als ir selbst wol wissen mügent. Und umb willen, die wil doch die herrschafften geteilt müsent werden, daz semlichs on künfftig irrung deßter (!) lütttrer zugange, so bittent und begerent wir an üch vast früntlich, ir wellent üwer bottschaft zu semlichen stößen ordnen und senden und uns, wenn üch das füglich sy, wissen lassen, so wöllent wir unser botten ouch darzu geben, daz semlich undergeng in der fründlichkeit vor allen dingen beschehent, ouch in argem nit vermerken, daz wir üch nit

zittlicher geantwurt habent und darinne tun als wir ouch besunders deß und alles guten wol getrüwent; daz stat uns früntlich ze verdienen. Geben uff fritag im rat nach dem sonntag Cantate anno etc. 1463." (St.=Arch. Solothurn: Copiae der Misiven 9, 549.)

Solothurn suchte also die ihm höchst unangenehme Entscheidung möglichst hinauszuschieben und schückte dazu Anstände vor, die vorher noch bereinigt werden sollten. In der Wendung, „weil doch die Herrschaften geteilt werden müssen“ kommt der Widerwille wieder unverhohlen zum Ausdruck. Und man braucht bloß einen Blick auf die von Ferd. Eggenschwiler bearbeitete Historische Karte des Kantons Solothurn zu werfen, um die Befürchtungen zu begreifen, welche jedenfalls laut wurden. Solothurn konnte sich für diese oder jene Herrschaft entscheiden, in beiden Fällen war damit zu rechnen, daß Bern im Fall von kommenden Konflikten die Verbindungen zwischen der Hauptstadt und einem großen Teil des Staatsgebietes unterbinden konnte. Daß aber Solothurn beide Herrschaften habe an sich ziehen wollen, wie Freudiger (S. 89) meint, läßt sich nicht nachweisen.

In Bern war man nicht gewillt, noch länger auf die solothurnischen Einwände zu hören. Am 15. Mai antwortete man etwas gereizt, man hätte erwartet, die endgültige Antwort würde endlich eintreffen. Die statt dessen vorgebrachten Anstände seien nicht derart, daß nicht gleichwohl die Teilung vorgenommen werden könne. „Bittent darum über wißheit früntlichen und mit ernst und noch hüt by tage,

als wir des vorhin begeret haben, über unverzogen antwurt und ze verstande geben, welche herrschafft ir under den zweenen, Bipp und Bechburg, behalten und zu ick nemen wöllend. Wann das beschicht, ob denn ettwas stoß zwüschent ick und uns, die undergangs notturst werend, wöllend wir unser theils nügüt deßterminder früntlichen gern daran sin, das die zwüschent uns an (ohne) verziehen gütlischen betragen werden söllend." (Teutsch Missiven A, 403.) Als aber auch auf diese Aufforderung hin die Antwort auf sich warten ließ, wurden am 24. Mai Niklaus von Scharnachtal und Peter Schöpfer nach Solothurn gesandt, um den endgültigen Entscheid zu holen. „Uff einstag vor sanct Urbans tag anno etc. 1463 hand unser Eidgenossen von Bern ir botten har für rat und gemeind gesant, herrn Niclausen von Scharnachtal, ritter, und Peter Schöpfer, und begerdt einer völliger antwurt, wedre herrschafft wir nemen wöllten. Also hand wir in dem namen gotz die herrschafft Bechpurg genomen zu handen der statt Solotern. Die botten hand geredt, das jemlich teilung luter in allem guten beschehe umb merer früntschafft, trüw und liebe wegen und in keinem argem." (St.-Arch. Solothurn: Denkwürdige Sachen II, 88.)

Damit war Solothurn dem Willen Berns entgegengekommen. Der 24. Mai (Dienstag vor Urbani) 1463 ist der Tag, an welchem die Herrschaften geteilt wurden; Solothurn übernahm „im Namen Gottes“ Bechburg und überließ an Bern Bipp mit einer Nachzahlung von 500 Gulden.

In der Solothurner Seckelmeisterrechnung hat



die Angelegenheit unter den Rubriken „Zehrung auf dem Rathhaus“ und „Reitgeld“ folgende Spuren hinterlassen:

Als die alten rät ratschlagtent von der teilung wegen ist verzerdt 1 Pfund.

Als die herrschafft teilt wurden 1 Pfund 8 β.

Als die teilung beschach mit den herrschafften ist verzerdt 1 Pfund 3 β 4 δ.

(Conrad) Schüchli und Ludwig (Hosang) gen Bern, do sy gern gesehen hettent von miner herren wegen, daz min herren von Bern mit inen nit die herrschafften geteilt hettent 3 tag selb vierd, tut 7 Pfund 4 β.

Ludwig ein tag gen Wietlisbach, als der venner von Bern, Ludwig Hegel, die von Wietlisbach und in der herrschafft Bipp in eid nam, tut 1 Pfund 4 β.

Ludwig und Schüchli ein tag gen Denzingen, als sy die eid minen herren von den lüten in der herrschafft Bechburg uffnamend, selb vierd 2 Pfund 8 β. (S. R. 1463, S. 83, 84, 93, 94.)

Man sieht, noch einmal, sehr wahrscheinlich zwischen dem 15. und 24. Mai, war eine Botschaft nach Bern abgegangen, um die Bitte vorzutragen, von der Teilung abzustehen. Daß sie erfolglos gewesen war, haben wir erfahren. In Wiedlisbach und in Denzingen wurden die zu ihren Tagen gekommenen Leute der beiden Herrschaften versammelt und von ihren resp. Herren in Eid und Gelübde aufgenommen. Damit hatte nach 50jähriger Dauer das Kondominium ein Ende. Noch ein letzter Zettel Solothurns an Bern



ist als Einſchluß in einer Note vom 25. Juni erhalten: „So denn, lieben und getruwen Eidgenossen, wiſſent ir wol, wie wir üch zewillen worden ſind, der teilung halb der beider herrſchaften Bechpurg und Bipp zeverſollgen, darinne wir nu ze unſerm teil die herrſchaft Bechpurg erweilt und genomen habent. Nu iſt not, daz die ſachen der ſelben teilung mit verbrieſſung, als am leſten durch üwer botten und uns gelaſſen iſt, werdent zu end gebracht. Darumb ſo bittent wir üch früntlich, ir wellent uns laſſen wiſſen, wenn üch das füglich und eben iſt, alſo zu end zeziehen, ſo wellent wir unſer bottſchaft zu üch ſenden und ein früntlich beſchließen mit üch tun, wie ſich das zétun gepürt.“ (St.-Arch. Solothurn: Copiae der Miſſiven 9, 568.) In dieſer Angelegenheit zeigte aber Bern jedenfalls weniger Eile; denn der Teilbrief zwiſchen Bechburg, Bipp, Falkenſtein und Balm wurde erſt am 3. Auguſt 1470 errichtet.

Die Abrechnung Berns mit dem Vogt auf Bechburg geſchah am Zehntauſendritterttag 1464. Er hatte u. a. 352 Mütt Dinkel dem Vogt zu Bipp zu übergeben, d. h. nach Wiedlisbach zu führen. Hafer holten der berniſche Ziegler 80 und der Oberſpitalmeiſter 63 Mütt, uſw. Beim Ausmeſſen des Getreides waren der Vogt zu Bipp und andere anweſend. (Rechnungsbuch 1463—1474, S. 34, 61.) Am 18. Oktober 1465 konnte Seckelmeiſter Hans Fränkli die ihm von alt Seckelmeiſter Conrad Schüli aus Solothurn überbrachten 500 Rheinischen Goldgulden in Empfang nehmen, wofür Schultheiß und Rat zu Bern in aller Form quittierten. (Quittung in Solothurn.)

Die Vermarchung erfolgte unter Anthoni Archer, dem neuen Vogt auf Bipp. Am 14. August 1466 waren die Herrschaften Bechburg und Bipp „von der Aren uff unß oben uff mit marchsteinen undermarchet und underscheiden.“ Beim weitem Fortschreiten der Arbeit passierte dem Vogt im folgenden Jahre das Mißgeschick, daß er vom Kirchherrn zu (Ober-)Bipp mit dem Bann bedroht wurde. Er mußte von Meinen Herren vernehmen, es „neme uns frömbd, daz er an unserß herren uffarts tag die marstein gesetzt hab und wellen, daz er dhein marstein noch desglichen an dheinen bannen virstag tüge; wol mög er solichs an einem schlechten virstag tun“. (R. M. 2/175. Teutsch Mißsiven B, 164.)

Der Zinsrodel, d. h. das Urbar der Herrschaft Bipp, wurde 1464 erneuert und demselben die von Bern festgesetzten wichtigsten Rechtsvorschriften für das Amt einverleibt. Da dieses Urbar die Mehrzahl der damaligen Bevölkerung mit ihrem Güterbesitz aufführt und überdies Einblicke in die Lebensverhältnisse einer bedeutend frühern Zeit gewährt, bringen wir es im Anhang zum Abdruck. (Original im Bipp-Buch 1.) Nicht ersichtlich sind diejenigen Leute, welche z. B. dem Kloster St. Urban gehörende Lehen besaßen oder ihre Grundzinse nach Bechburg zu entrichten hatten. Solche Güter gab es besonders in Niederbipp. Dagegen sind andere, nach Solothurn und dem Schlosse Alus zu bezahlende Bodenzinse, mit einer entsprechenden Bemerkung, im Rodel doch aufgeführt. Das waren Zinse, welche von Bern und Solothurn nicht mehr hatten zurückgekauft werden können, da sie zum Teil auf sehr weit zurück-

liegenden Schenkungen früherer Grundherren beruheten, wofür wir ein Beispiel anführen wollen. Am 27. Juni 1327 hatte Graf Rudolf von Neuenburg-Midau seinem Oheim, Graf Rudolf von Falkenstein, 10 Schupposen (Lehengüter im Salte von je ca. 12 Jucharten) im Twing und Bann Oberbipp geschenkt, die auf St. Andreastag je ein Schwein im Werte von 1 Pfund Solothurnermünze zinsten. Die damaligen Inhaber dieser Güter werden in der Urkunde namentlich aufgeführt: „Chunzi Buchs hat ein schupposen, gilt ein swin; Wolrich von Rüsegga hat ein schupposen, gilt ein swin; Heini Heinzo hat ein schupposen, gilt ein swin; Niggli Bolter hat ein schupposen, gilt ein swin; Niggli Hugs hat ein schupposen, gilt ein swin; Peter von Wilderswile hat ein schupposen, gilt ein swin; Gisi Kotina hat ein schupposen, gilt ein swin; Heini Banwart hat ein schupposen, gilt ein swin; Erni von Waldenburg hat ein schupposen, gilt ein swin.“ (Fontes V, 575. Ein Name muß übergangen worden sein.) Die nämlichen Güter, freilich die meisten nicht mehr in der nämlichen Familie, erscheinen im Urbar von 1464 wieder mit der Bemerkung „gat das schwin gan Clusen“. Eine der zehn Schupposen ist nun geteilt, so daß die eine Hälfte von Hensli Westli, die andere von Heini Kotten und Hensli Lünki bebaut wird, die zwei halbe Schweine „gen Clusen“ entrichten. Wie die ab Gütern zu Wiedlisbach und Oberbipp nach Solothurn gehörenden Zinse an diese Stadt gelangt sind, vermögen wir nicht zu sagen.

Aus der Höhe der zu bezahlenden Bodenzinse läßt sich vielfach die Größe der Lehengüter ermessen.

Von einer Schuppose waren in der Regel 3 Hühner und 20 Eier nebst einem weitem, variablen Zinsbestandteil zu entrichten. Anhand dieser Tatsache kann man feststellen, daß die meisten eigentlichen Bauerngüter in der Größe einer Schuppose auftreten; eine beträchtliche Zahl ist aber kleiner und nur wenige sind größer, die größten im Halte von etwas über 3 Schupposen. Zu vielen Gütern gehört auch ein Stück Rütli, also nachträglich urbarisierter Waldboden. Mancher muß sich auch bloß mit einem solchen Grundstück begnügen. Da der Rüttizins fast durchwegs in alten Pfennigen angegeben wird, ist anzunehmen, daß auch die übrigen ohne Bemerkung erscheinenden Zinse in alter Währung später, gerodeten Boden betreffen. Bei Wiedlisbach wird einige Male Ackerland erwähnt, das einen Zins von 3 s per Sucharte zu entrichten hat. Wies- und Mattland wird in den Urkunden bald nach Mannsmad, bald nach Mannwerk berechnet; aus den Angaben des Urbars über den Heuzehnten zu Rumisberg und Farneren ist ersichtlich, daß Mannwerk und (Manns-) Mad gleichbedeutend waren.

Sehr altes Recht führt der Rodel auf in seinen Naturalabgaben aus dem alten Amte Wiedlisbach. Da erscheinen unter den Bodenzinsen von Wiedlisbach, Oberbipp, Rumisberg und Farneren noch Schweine, Hammen und Klauen und zwei neue Hufeisen, während sonst überall bloß Geld- und Getreidezinsen aufgeführt werden. Es sind erwähnt:



	Schweine	Hammen	Klauen
in Wiedlisbach	22	20	4
Oberbipp	34	10	2
Rumisberg u. Farneren	9 1/2	10	—
Total	65 1/2	40	6

Diese Zinse an Schweinen wurden 1464 gewiß schon längst nicht mehr in natura, sondern in Geld bezogen, wie ja schon im Verkaufsbrief Hans Billungs vom 12. Dezember 1426 nur mehr von den 60 Schweingeldzinsen zu der Feste Bipp die Rede ist. Da aber im Urbar des Grafen Sigmund II. von Tierstein von 1372/76 noch 75 Schweine aus der Herrschaft Bipp aufgeführt sind, dürften damals noch wirklich die Tiere bezogen worden sein. Die Umwandlung in Geld mußte demnach in eine spätere Zeit fallen und dürfte den Riburgern zugeschrieben werden. Aber einst hat es also eine Zeit gegeben, und sicher war es noch im 14. Jahrhundert so, da brachten die Lehenbauern von Wiedlisbach, Oberbipp, Rumisberg und Farneren ihrem Grundherrschaft oder seinem Vogt nicht bloß Hühner und Eier, sondern auch Schweine, Hammen und Schweinsfüße aufs Schloß. Wir sind Hans von Schwanden, dem Metzger, dankbar, daß er uns wieder daran erinnert hat. Es ist dem Umstand zu verdanken, daß er 1464 einfach den alten Zinsrodel erneuern ließ und dabei die alten Verhältnisse beibehielt. Das neue Urbar von 1518 hat dann erst den tatsächlichen Zustand berücksichtigt, indem es einleitend erklärt: „Item und ist zu wissen, als dann in dem alten zinsbuch sind gestanden schwin, hammen und clauen, dye man vor alten zitten zinst

hat, sind in dñsem buch ußgelassen und das gält dar vür geschriben, wie man ouch das gar lange zitt dar vür genomen hat, namlich vür ein schwin ein pfund, vür ein halb schwin zehen schilling, vür ein hammen fünf schilling und vür ein clawen dritthalben ( $2\frac{1}{2}$ ) schilling.“ Auch sonst ist das Urbar von 1518 nach neueren Grundsätzen angelegt, da es fortfährt: „Es standen ouch in dem alten buch etlich zins, so alte werschaft ist, ist in disem buch zu nümer, jecz lössiger werschaft gemacht. Denne so standen etlich zins in dem alten buch, dñe gan Soloturn, gan Falcenstein und gan Clusen hören, sind in dñsem buch nytt geschriben, und das alles umb der ursach willen, das dar durch nyemant über-rächnet werde, als vormalz ist beschähen.“

Ein weiteres Verzeichnis der Einkünfte der Herrschaft Bipp ist in dem auf dem Stadtarchiv Bern liegenden Band „Zinsrödel der Aemter und Zoll- und Geleitrodel der Stadt“ (Fol. CCCXXI—CCCXXIII) enthalten. Es bietet bloß eine Zusammenstellung der Zinse und Zehnten nach den einzelnen Gemeinden samt der Stür und dürfte im Oktober 1472 angelegt worden sein.

### **Zink rodel ze Wietlisbach.**

In dem iar als man zalt von der geburt Christi thuzent vierhundert sechzig und vier iar uff dem nechsten mentag nach sant Jacobs tag (1464, Juli 30.) ward diser

---

Berichtigung. Im Verzeichnis der Vögte zu Wechburg auf S. 82 des letzten Jahrgangs ist bei Wilhelm von Koll (1438—1439) das S durch ein B zu ersetzen. Wilhelm von Koll, Enkel Peter Matters, war Mitglied des Berner Großen Rates (1435) bis 1439. Damit fällt auch die Bemerkung auf der folgenden Seite, in jenem Jahre seien die beiden Vogteien ausnahmsweise vom gleichen Stande besetzt gewesen, dahin. Wir verdanken diesen Hinweis Herrn Bundesarchivar Prof. Dr. H. Türlker bestens.

redel ernuwert zins und gult so gan Bip und Erlispurg  
hörent.

### Wietlispach.

Greda am Weg git iärllich 10 β. stebler.

Berchtold am Weg git iärllich 6 alt dn. rüti zins. Aber  
git er ½ schwin, ½ alt hun, 1 jung hun, 10 eyer.

Fridli am Weg git iärllichen 2 β. alter dn. rüti zins.

Aber git er 3 ½ β. rüti zins alter dn. Aber git er  
3 dn. rüti zins.

Berchtold am Weg git iärllich 6 alt dn. rüti zins. Aber  
git er 1 β. rüti zins.

Nicli Zilis erben gend iärllich 15 β. stebler, 1 alt, 2 jungi  
hüner, 20 eyer. Aber gend so 1 ♂ alter dn., 3 hüner,  
20 eyer. Aber gend so 2 β. alter dn. rüti zins. Aber gend  
so 2 klawen, 1 jung hun, 6 eyer.

Liprand Müller git iärllich 1 clawen. Aber git er 6 dn.  
rüti zins.

Hensli Stuk git iärllich 5 β. stebler. Aber git er 1 ♂  
4 β. alter d., 3 hüner, 20 eyer. Aber 2 ½ β. stebler.

Hennßli Ründig git iärllich 1 schwin, 1 alt hun, 2 jungi,  
20 eyer. Aber git er 6 dn. rüti zins. Aber git [er] 18  
stebler von 6 iucharten. Aber git er 6 dn. rüti zins.

Peter Ründig git iärllich 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer. Aber  
git er 6 dn. rüti zins.

Jans git iärllich 6 dn. rüti zins von dem acker den Ra-  
venspurgin hat.

Jenny Born git iärllich ½ schwin, 1 alt hun, 10 eyer. Aber  
git er 3 β. alter dn. zins.

Cunk Welti und Cuenki Schmid gend iärllich ½ schwin,  
2 jungi hüner, 10 eyer. Aber gend so 3 β. alter dn.  
Aber git Cuenki Schmid 6 alt dn. rüti zins. Cunk Welti  
git 9 alter dn. rüti zins. Aber git er 8 β. stebler,  
1 sumer hun, 10 eyer.

Henman Schmid git iärllich 10 alt dn. rüti zins. Aber  
git er 3 β. alter dn. rüti zins. Aber git er 16 stebler.  
Aber git er 2 nüwe roß nsen.

Cunk Ryffen erben gend ierlich ½ schwin, 2 jungi hüner,  
10 eyer.

Hennsli Megli git ierlich ½ schwin, ½ alt hun, 10 eyer  
von Ravenspurgin halb schupposen.

Janns git ierlich 1 β. stebler rüti zins.

Peter Ründiger git 1 β. alter dn. rüti zins von Ravens-  
purgin.

Christan Rotten git ierlich 1 schwin, 3 hünner, 20 eyer.

Aber git er 1 flawen,  $\frac{1}{2}$  iung hun, 3 eyer.

Nickli Rotten git ierlich 3  $\beta$ . alter dn. von dem burgbül.<sup>1)</sup>

Aber git er 1  $\beta$  stebler von 4 iucharten.

Rutschmann Golderian git ierlich 3 hamen, 3 hünner, 20 eyer. Aber git er 2  $\beta$ . alter dn. rüti zins. Aber git er 1  $\beta$ . rüti zins.

Elß Webers und sin find gend 2  $\beta$ . rüti zins von der rüti zen muren.<sup>2)</sup> Aber git sn 3 stebler von Golderian.

Cünki Obn git ierlich 1 schwin, 3 hünner, 20 eyer. Aber git er 2  $\beta$ . rüti zins.

Cünki Obn git ierlich  $\frac{1}{2}$  schwin, 2 iungi hünner, 20 eyer.

Aber git er 6 alt dn. rüti zins.

Nickli Busli git ierlich 1 hamen, 1 iung hun, 10 eyer.

Aber git er 9 alter dn. rüti zins.

Burkart Muprecht git 2 dn. rüti zins. Aber git er  $3\frac{1}{2}$   $\beta$ . alter dn. Aber git er 6 alt d. Aber git er 3 dn.

Hennkli Buchs git 1 schwin, 3 hünner, 20 eyer. Aber git er  $\frac{1}{2}$  schwin, 1 iung hun, 10 eyer. Aber git er 1  $\beta$ . rüti zins alter dn.

Der Wagner git ierlich  $\frac{1}{2}$  schwin, 1 alt hun, 1 iungs, 10 eyer. Aber git er 6  $\beta$ . alter d. Des git Peter Stüdli 2  $\beta$ . von der Schwikeren. Aber git der Wagner 6 hamen, 1 alt hun, 4 iunge hünner, 30 eyer. Des gat 1 schwin gan Solotern. Aber git er 3 hamen, 1 alt hun, 1 iungs, 20 eyer. Aber git er 3  $\beta$ . alter d. rüti zins.

Rüdi Golderian git ierlich 1 schwin, 3 hünner, 20 eyer; und gat das schwin gan Solotern. Aber git er 1  $\beta$ . stebler ab 4 iucharten aders am obern veld. Aber git er 1  $\beta$ . rüti zins. Aber git er 2  $\beta$ . stebler von 8 iucharten. Aber 4 dn. von dem hoffstettlin.

Der alt Clewi Megli und Rüdi Trendinger gend ierlich 1 schwin, 3 hünner, 20 eyer. Aber gend si ierlich  $2\frac{1}{2}$   $\beta$ . rüti zins.

Nickli Rotten git von der alten Ründiginen gut von der  $\frac{1}{2}$  schupposen  $\frac{1}{2}$  schwin, 1 alt hun, 10 eyer.

Cunk Trener git 1 schwin, 3 hünner, 20 eyer. Aber git er

<sup>1)</sup> Dieser Hügel zwischen Wiedlisbach und Wangen — im Urbar von 1518 ist auch die Burghalde erwähnt — ist 1787 bei der Anlage der Straße nach Wangen teilweise abgetragen worden. Die damals noch vorhandenen Mauertrümmer wurden für den Straßenbau verwendet. Unter denselben kamen nach Stettlers Topographie (I, 335) „viele eiserne Fußängel und auch einige beinerne Brettsteine“ zum Vorschein.

<sup>2)</sup> Der Flurname „zu den Muren“ läßt auf altes Mauerwerk schließen. das von einer römischen Anlage herkommen dürfte.



- 15 alt dn. rüti zins. Aber git Frener 15 d. von 5 iucharten ader.
- Hennkli Lünki git ierlich 1 hamen, 1 jung hun, 5 eyer.
- Rutschmann Thoman git 1 β. rüti zins. Aber git er 6 alt dn.
- Hennkli Ründig git ierlich 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer. Das schwin gat nach Solotern.
- Hanns Hecht git ierlich 3 β. stebler.
- Clewi Schmit git 1 schwin, 3 junge hüner, 20 eyer. Aber git er 4 β. alter dn.
- Greda Herman git 18 alter dn. rüti zins. Aber git sy 6 alt dn.
- Fridli am Weg git 18 dn. rüti zins.
- Der jung Clewi Megli git 18 alt dn. rüti zins.
- Jans Rotten git  $\frac{1}{2}$  schwin, 2 hüner, 10 eyer.
- Greda Hermans, Tistels wib, git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer.
- Rüdi Schend und Heini Noll gend von Webers gut 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer; gat das schwin gan Solotern.
- Cünki Cunrat git 10 β., gab vor im Wernli Bänder.
- Peter Ründig git ierlich 18 dn. rüti zins.
- Heini Martis git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer.
- Rutschman Ingold git 4 β. alter dn.
- Hensli Schnider von Winingen git  $2\frac{1}{2}$  β. stebler.
- Nicli Rotten git  $\frac{1}{2}$  schwin, 3 hüner, 20 eyer.
- Hartman Houwdenschilt git 5 hamen, 1 alt hun, 3 iungi hüner, 30 eyer. Aber git er 1 β. alter dn.
- Cünki Obv git 1 hamen, 1 jung hun, 5 eyer. Aber git er 9 alt d.
- Greda Frener, Hötischis wib, git 18 alt dn. rüti zins.
- Ulli Thoman und Fridli sin sun gend  $\frac{1}{2}$  schwin, 1 alt hun, 10 eyer. Aber git er 4 β. alter dn.
- Claus Ludi git ierlich 1 vaknachthun.
- Hennsli Cünki git 13 β. stebler, 2 junge hüner, 10 eyer.
- Heinrich Biderman git 6 dn. rüti zins.
- Hanns Schindler git von der müli 8 mütt müli forns, 2 schwin, 8 iungi hüner.
- Die von Wietlispach gend von dem wyer 3 A.
- Hanns Scherer git 2 β. von der hoffstat von Sopense.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Der Edelknecht Hermann von Soppensee war, auf Erlinsburg sitzend, seit etwa 1371 Vogt des Grafen von Nidau gewesen. Mit seiner Gemahlin Elisabeth von Rüdismil hatte er am 17. Dezember 1380 dem Kloster St. Urban eine Schuppe zu Niederbipp verkauft. Er scheint auch in Wiedlisbach Besitz gehabt zu haben.

Item der korn zechend ze Wietlispach zu miner herrn teil.  
Item der hów zechenden da selbs 6  $\text{Z}$  ze gemeinen iaren.

### Ober Bipp.

Claus Müller git von der müli, blöuwen und sagen ein malter müli korn, 3 schwin, 10 hūner.

Clewī Megli git  $\frac{1}{2}$  schwin, 1 alt hun, 10 eyer; gat das schwin gan Solotern.

Hennkli Welti git 1 schwin, 3 hūner, 20 eyer, 3 mūt haber.

Clewī Megli und sin gemeinder gend 3 hamen, 3 hūner, 15 eyer, 7 vierdig haber.

Hennkli Megli und sin gemeinder gend 3 hamen, 3 hūner, 20 eyer, 7 vierdig haber. Aber gend sy 4  $\beta$ . alter dn.; des git Müllereren 1  $\beta$ .

Hanns Kiener git 1 schwin, 3 hūner, 20 eyer.

Hanns Schorr und sin geschwūsterdi gend 1 schwin, 3 hūner, 20 eyer, 3 mūt haber; und gat das schwin gan Solotern.

Fridli Schorr git 1 schwin, 3 hūner, 20 eyer, 3 mūt haber; und gat das schwin gan Solotern.

Fridli Dby git 2 schwin, 2 alte, 4 iungi hūner und 6 mūt haber.

Fridli Schindler git  $\frac{1}{2}$  schwin, 2 iunge hūner, 10 eyer, 6 vierding haber.

Hennkli Megli git 1 schwin, 3 hūner, 20 eyer, 3 mūt haber; gat das schwin gan Solotern.

Fridli Schindler git 1 Schwin, 3 hūner, 20 eyer, 6 vierding haber.

Hennkli Megli git  $\frac{1}{2}$  schwin, 2 iunge hūner, 10 eyer; gat das schwin gan Solotern. Aber git er  $\frac{1}{2}$  schwin, 1 alt hun, 10 eyer; gat das schwin gan Clusen. Aber git er 3  $\beta$ . alter dn. rüti zins.

Clewī Megli, der iung, git 1 schwin, 3 hūner, 20 eyer; hört das schwin gan Clusen.

Clewī Megli, der alt, git  $\frac{1}{2}$  schwin, 1 alt hun, 10 eyer, 3 vierding haber. Aber git er  $2\frac{1}{2}$   $\beta$ . 3 dn. rüti zins.

Clewī Megli, der elter, git 18 alt dn. rüti zins.

Hennkli im Schindelholk git 3 hamen, 15 eyer, 3 hūner, 3 vierding haber. Aber git er 10  $\beta$ . alter dn. Aber git er 15  $\beta$ . stebler.

Nickli von Ins und sin geschwūsterdi gend 2  $\beta$ . alter dn. Aber gend sy 15 stebler.

Hennsli Hasen git 2  $\beta$ . alter dn.

Cunk Schindler git 1 schwin, 3 h  ner, 20 eyer. Aber git er 10  $\beta$ . alter dn.

Jenny von Ins git  $\frac{1}{2}$  schwin, 1 alt hun, 10 eyer. Aber git er 1 schwin, 3 h  ner, 20 eyer, 3 mütt haber; gat das schwin gan Clusen. Aber git er 1  $\beta$ . alter dn. Aber git er 1  $\beta$ . rüti zins.

Clewi Schobn und sin bruder gend 2 schwin, 2 alti h  ner, 4 jungi h  ner, 40 eyer; hören die schwin gan Clusen. Aber gend sn 6 alt dn. rüti zins.

Janns Rotten git 1 schwin, 3 h  ner, 20 eyer; gat dz schwin gan Clusen. Aber git er 1 schwin, 3 h  ner, 20 eyer, 3 mut haber; gat das schwin gan Solotern.

Jans git 1  $\beta$ . stebler von Claus M  llers wegen, ist rüti zins.

Fridli Herman git ierlich 20 alt dn.

Herr Hanns am Weg git 2  $\beta$ . rüti zins.

Herman am Weg, der jung, git 1 hamen, 1 jung hun, 5 eyer.

Clewi Hasen git  $\frac{1}{2}$  schwin, 1 alt hun, 10 eyer.

Nicli Wufli git 6 alt dn.

Bela Dietshi und ir gemeinder gend 1 schwin, 3 h  ner, 20 eyer; gat das schwin gan Clusen.

Uln Rotten git 3 vierdung dinkel.

Jenny Rotten und Fridli sin bruder gend 1 schwin, 3 h  ner, 20 eyer und 1 m  t haber. Aber gend sn 1 schwin, 3 h  ner, 20 eyer; gat das schwin gan Clusen. Aber gend sn  $\frac{1}{2}$  schwin, 2 h  ner, 10 eyer. Aber gend sn 4  $\beta$ . alter dn.

Heini Rotten und Hennbli L  nki gend  $\frac{1}{2}$  schwin, 1 alt hun, 10 eyer; gat das schwin gan Clusen.

Nicli von Ins und sin geschwisterdi gend  $\frac{1}{2}$  schwin, 2 junge h  ner, 10 eyer, 6 vierdung haber.

Hennsli Belti git  $\frac{1}{2}$  schwin, 2 junge h  ner, 10 eyer; gat das schwin gan Clusen.

Hanns Hecht git 1 schwin, 3 h  ner, 20 eyer. Aber git er 1 schwin, 3 h  ner, 20 eyer; das schwin gat gan Clusen. Aber git er 3 $\frac{1}{2}$   $\beta$ . alter dn.; des git Obn 18 dn.

Kenking git ierlich 1 schwin, 3 h  ner, 20 eyer. Aber git er 1 schwin, 3 h  ner, 20 eyer; gat das schwin gan Clusen. Aber git er 5  $\beta$ . rüti zins; des git Obn 18 dn.

Hennbli Riener git 15 stebler. Aber git er 3  $\beta$ . stebler. Aber git er 1  $\beta$ . stebler.

Hanns Kaser von Walden git ierlich vom hoff ze Walden 6  $\mathcal{A}$ , 3 hüner, 20 eyer und 2 guldin ierliches zinses von der 40 guldin wegen haupt guts, die im min herrn von Bern uff den hoff gelüchen haben.

Jenny Jansen git 3  $\beta$ . alter dn.

Claus Ludi git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer, 3 müt haber; gat das schwin gan Solotern. Aber git er 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer, 2 müt haber; gat das schwin gan Solotern.

Claus Regenas git ierlich 20 alt dn.

Claw (!) Riff git 3  $\beta$ . alter pfennig.

Fridli Obrest git 6 dn. rüti zins.

Christan Rotten git 2 clawen. Aber git er 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer, 6 vierding haber; gat das schwin gan Solotern.

Fridlin Hasen git  $\frac{1}{2}$  schwin, 6 vierding haber, 1 alt hun, 10 eyer.

Fridli Herman und Rüdi Obrest gend 30  $\beta$ . vom wner zum Erlimoß. Aber gend sy 2  $\beta$ . rüti zins.

Die von Ober Bip gend 3  $\mathcal{A}$  von dem wner.

Teglich hus ein zwinghun.

### Rumisperg und Barnerren.

Hennkli Cunrat und Houwensteins sun gend ierlich  $7\frac{1}{2}\beta$ .; des git Cunrat 5  $\beta$ . und Houwenstein  $2\frac{1}{2}\beta$ .

Clewi Riffen git 8  $\beta$ ., 1 jung hun, 10 eyer. Aber git er 5  $\beta$ .

Berchtold Schnider git 18 alt dn.

Jenny Born erben gend 18 alt dn.

Item Hensli Welti git  $\frac{1}{2}$  schwin und 3 junge hüner und 10 eyer.

Fridli Hasen git 18 dn. rüti zins. Aber 6 dn. rüti zins. Aber 1  $\beta$ . stebler von der Schleiffhalde.

Heini und Jenni Born gend 1 schwin, 3 hüner und 20 eyer. Aber gend si 1 hamen, 1 jung hun, 5 eyer. Aber gend [si] 1  $\beta$ . alter dn. Aber gend sy 20 alt dn.

Hugi Tütschman und Nicli Zilis erben gend 1 hamen, 1 jung hun, 5 eyer; des git Hennkli und Berchtold Schnider Cünki Cunrats wihs teil und Cunk Born Jenny Hugis teil. Aber git (er) 1  $\beta$ . alter dn.

Berchtold Schnider git 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer. Aber git er 5  $\beta$ . alter dn.

Cünki Schnider git 33  $\beta$ . stebler, 3 hüner, 20 eyer.



Hugi Lüttschman und Claus Müller gend  $\frac{1}{2}$  schwin, 1 jung hun, 10 eyer; git Hennkli und Berchtold Schnider Cunrak wibteil und Cunk Born Seni Hugis teil. Aber gend sy beid 1 schwin, 3 hüner, 20 eyer, gend aber als vorstatt. Aber git Hugi Lüttschman und Nicli Zilis erben  $\frac{1}{2}$  schwin, 1 alt hun, 10 eyer; gend aber als vor. An disen zinsen git die müllera von Bip 15  $\beta$ .

Rüdi Schenden git 1  $\frac{1}{2}$  hamen, 1 alt hun, 5 eyer.

Clewi Riffen 1  $\beta$ . stebler.

Fridli Rak git 5  $\beta$ . stebler.

Fridli und Uly Rak gend 2 schwin, 2 alten, 4 junge hüner, 40 eyer. Aber gend sy 3 alt dn. Aber gend die zwen Rakten 1  $\frac{1}{2}$  schwin, 1 alk hun, 4 jung, 30 eyer. Aber gend sy 5  $\beta$ . stebler. Aber gend sy 18 alt dn. Aber gend sy 10  $\beta$ . stebler.

Aber git Clewi Rak 4  $\beta$ . stebler von den rütinen.

Claus Riffen erben gend 1  $\frac{1}{2}$  schwin, 1 alk, 3 jungi hüner, 30 eyer. Aber gend sy 3  $\beta$ . 3 dn. rüti zins.

Cristan Guten git 3  $\frac{1}{2}$  hamen, 1 alt, 1 jung hun, 18 eyer.

Jenni Bunder und Uly Rak gend 1 hamen, 1 jung hun, 5 eyer.

Cünci Houwenstein git 2 hamen, 1 jung und 1 alt hun, 15 eyer.

Hanns Stübenweg git 1  $\mathcal{E}$  von Recken ader in massen als das iwer buch wist. Aber git er 2  $\beta$ . stebler von den rütinen hinder ob Brünen und under Brünen.

### Attiswil.

Uly Rak git 5  $\beta$ . 4 dn. rüti zins.

Uly Ziegler von Solotern git 18 dn. rüti zins. Aber git er 5  $\beta$ . alter dn. Aber git er 4  $\beta$ . alter dn.

Der lang Cunrat git 5  $\beta$ . alter dn.

Cristan Guten git 13  $\beta$ . alter dn.

Fridli am Weg git 3  $\beta$ . alter dn.

Uli Rak git 1  $\beta$ . alter dn.

Uly Diemi und sin gemeinder gend 10  $\beta$ . alter dn., 1 alt hun, 20 eyer. Aber gend sy 18 alt dn.

Uli Diemi git 10  $\beta$ . alter dn., 3 hüner, 20 eyer.

Cristan Houwenstein git 6  $\beta$ . stebler von Käkers schupossen, 1 alt hun, 2 jungi, 20 eyer.

Cünci Houwenstein git 10  $\beta$ . alter dn.

Uli Brugiman git 2  $\beta$ . stebler.

Rüdi Windler git 2 β. alter dn. Aber git er 5 β. alter dn.

Aber git er 6 alt dn.

Cünci Houwenstein git 2 β. alter dn.

Der lang Cunrat git 3 β. alter dn.

Hennsli Kiener, der lang, git 5 β. alter dn. rüti zins.

Aber git er 10 β. alter dn. rüti zins. Aber git er 6 dn. rüti zins.

Cunk Müller git 1 ♂ stebler von der müli, 2 alt hüner.

Aber git er 2 β. rüti zins.

Fridli Rak git 5 β. stebler von Houwenstein halb schupossen.

Hennsli Bündler git 10 β. alter dn. von Glasers schupossen.

Ulli Rak git 6 alt dn. von Cunk Riffen metlin.

Die zween Rakten gend 6 β. stebler.

Die tafeln 1 ♂ 5 β.

Der kornzehend ze Attikwil.

Der heuw zehend ze gemeinen iaren 6 ♂.

### In Töiffellen und Rothalden.

Cunk Fuchs git 10 β. alter dn.

Cristan Houwenstein 10 β. alter dn.

Der lang Kiener git 3 β. alter dn. von einer matten, lit in Töiffelen.

Heini Trachsel git 7 β. alter dn.

Hennsli Kiener, der furk, und sin geschwüsterdi, gend 2 ♂.

Aber gend sy 3 β. Aber git der furk Kiener 1 β. alter dn.

Heinrich Golder git 6 dn. rüti zins.

Cunk Weber git 3 dn. rüti zins.

Cuni Musterli git 1 β. alter dn.

Bela Herman von Günsperg git 8 β. alter dn. Aber git sy 18 alt dn. Aber git sy 6 alt dn.

Gilhan Schrötter 1 β. rüti zins.

### Nider Bipp.

Pschusha git 3 ♂, 3 hüner, 34 eyer für 6 müt dinkel.

Hanns Meder git 10 müt dinkel, 6 hüner, 40 eyer. Aber git er 3 vierding dinkel. Aber git er 10 β. stebler.

Hennsli Houwdenschilt git 15 vierding dinkel, 1 alt hun, 3 iunge, 15 eyer. Aber git er 15 vierding dinkel, 1 alt hun, 2 iunge, 15 eyer.

Cunk Jensli git 3 vierding dinkel, 1 iung hun, 3 eyer.

Rüdi Obrest git 1 β. stebler.

Jenni Hugi git 2 ½ β. rüti zins. Aber 9 dn. rüti zins.

Hötschi git 5 müt dinkel, 3 hünner, 20 eyer.

Cünki Schürchen git 10 vierding dinkel, 1 alt hun, 10 eyer.

Heini Stifel git ierlich 5 müt dinkel und 3 hünner, 20 eyer.

Aber git er 4 β. stebler.

Meyer Ruff git 2 müt dinkel, 1 alk, 1 iung hun, 5 eyer.

Aber Cunrat Ruff  $7\frac{1}{2}$  müt dinkel,  $1\frac{1}{2}$  alt hun, 3 iungi, 20 eyer.

Rüdi Freidinger git 16 dn. rüti zins.

Hanns Heini git  $7\frac{1}{2}$  müt dinkel,  $1\frac{1}{2}$  alt, 2 iungi hünner, 30 eyer.

Anthoni git 16 alt dn. Aber 3 β. 8 dn. rüti zins.

Cuni und Clewi Cristan gend 8 müt dinkel, 2 alte, 4 iunge hünner, 32 eyer. Aber gend sy 8 alt dn.

Aller git  $1\frac{1}{2}$  müt dinkel, 1 iung hun, 4 eyer. Aber git er  $1\frac{1}{2}$  müt, 1 iung hun, 6 eyer.

Hartman Houwdenschilt git 2 müt dinkel, 1 iung hun, 8 eyer. Aber git er 5 müt dinkel, 3 hünner, 20 eyer.

Aber git er 3 β. alter dn. Aber git er 4 β. alter dn.

Hennbli Freidinger git 2 β. alter dn.

Hennsli Adelberg git 2 β. rüti zins.

Ulli Huntstorff git 3 β. rüti zins.

Fridli Obrest git 6 dn. rüti zins.

Die tafeln git 1 ♂.

### Walikwil.

Heink Blüsen git 1 ♂ stebler, 3 hünner, 20 eyer.

Hanns Blüsen git 1 ♂ stebler, 3 hünner, 20 eyer.

Peter Walch 3 müt dinkel, 3 hünner, 20 eyer.

### Der hoff von Wulfisberg.

Der git ierlich 6 ♂ stebler. Aber git er 3 ♂ stebler. Aber git er 2 müt dinkel; des git Toman  $1\frac{1}{2}$  müt und Nicli Rotten 2 vierding.

**Dis ist der zehend von den alten matten, von einem mad 2 dn. als hie nach geschriben stat:**

Rüdi Schend  $14\frac{1}{2}$  manwerch.

Clewi Riffen 16.

Jenny Fügen  $3\frac{1}{2}$ .

Fridli Hasen  $13\frac{1}{2}$ .

Anthoni 8.

Heini Born  $12\frac{1}{2}$ .

Hennbli Schnider 10½.

Fridli Herman 2.

Walti 1½.

Die alte Bornera 1.

Fridli Born 4½.

Hennbli Born 1.

Cunrat 9.

Hennbli Ründig 1.

Nicli Roten 1.

Cuni Schnider 1.

Cunk Riffen 9.

Rutsch Zili ½.

Elsi üßy 1½.

Fridli Rak 24.

Fridli Müller 7.

üßi Rak 14.

Cunk Born 3½.

Hennsli Hasen 4½.

Fridli Schindler 6.

Cristan Guten 5.

Schenä 14.

Bertschi Schobi 1.

Cünki Schnider 11½.

Berchtold Schnider 4.

Clewi Schnider 2½.

Berchtold und Hanns Schnider 5.

Summa an manwerch 214½, tut an gelt 35 β. 8 dn.

Dis ist der zend von den nüwen matten, von einem  
mad 2 dn.

Rüdi Schenä, 14 manwerch.

Hanns Schnider 16.

Fridli Hasen 21.

Rüdi Hasen 6.

Hennsli Hasen und sin gemeinder 6.

Greda Hugi 4.

Cunk Schnider 3.

Cünki Schnider 3.

Clewi Schnider 7.

Clewi Rak 8.

Berchtold Schnider 7.

Jennelly 3.



Jenni Schindelholz 7.  
Hanns Kiener 4.  
Cunk Haß 3.  
Ulli Haß 2 manwerch.  
Clewli Haß 3.  
Hennkli Schindler 11.  
Hennkli Welte 6.  
Fridli Herman 7.  
Berchtold Herman 6.  
Cristan Houwenstein 4.  
Cünki Cunrat 10.  
Clewli Riffen 12.

Summa an manwerchen 173, tut an gelt 1  $\text{fl}$  8½  $\text{sch}$  4 dn.

### Dis sind die zehend.

Item ze Attikwil der korn zend der herschafft teil.  
Item der hew zend da selbs.  
Die tafern da selbs.  
Item der zend ze Wietlispach der herschafft teil.  
Der heum zend da selbs.  
Item der korn zend ze Wulfisperg ist gnot der herschafft.  
Item der korn zend ze Rumisperg und ze Varnerren ist  
gnot der herschafft.  
Der hew zend da selbs in den alten und nünen matten  
gilt 1 mad 2 dn. als hie vor geschriben stat von man ze  
man und ist die summ ouch da selbs gerechnet.  
Item der hew zehend ze Widerswil [!] git alle iar 1  $\text{fl}$   
stebler.  
Item ze Nider Bipp die tafern.  
Item denne z'Wolffwil vallet der herschafft der zend am  
vierden iar, heisset die zu vart.  
Item denne der zend ze Bar der herschafft teil.  
Denne der zend ze Ruffshusen der herschafft teil.  
Denne ein zendli ze Walden an einer halben, git alle  
iar 5  $\text{sch}$ .  
Denne die holkmarch ze Wolffwil der herschafft teil.  
So denne zwing und benne, gericht ze Wietlispach, [ze  
Ober Bipp<sup>1)</sup>], ze Attikwil, ze Rumisperg, ze Var-  
nerren, ze Wulfisperg, ze Walden, ze Nider Bipp, ze  
Waltkilch, ze Ruffshusen, ze Waliswil und ze Stad.

<sup>1)</sup> Fehlt im Original.

Denne weidlamer in der herschafft git ieglich herschafft [!]  
1 lam.<sup>1)</sup>

**Dis sint die buken und ordnungen, als min herrn die uff  
geleket hand:**

Wer den andern heisset freventlichen liegen, git 5 β.

Wer den andern mit der fuß schlecht, git 10 β. Blut er, so  
git er 1 ⱼ.

Wer messer zucht, git 10 β.

Wer freventlich in sin messer grifft, git 10 β.

Wer einen verwundet, git 5 ⱼ.

Wer einen hertfellig macht, git 3 ⱼ.

Wer trostung bricht, git 10 ⱼ.

Wer einen verwundet in der trostung, git 40 ⱼ. Stirpt  
aber er, so ist es ein mort.

Wer einen stein uff hept in übels wiß, wirfft er nit, so  
git er 10 ⱼ; wirfft er aber und trifft, so git er 5 ⱼ;  
wirfft er und trifft nit, so git er 10 β.

Wer einen mit gewaffneter Hand angrifft, git 3 ⱼ; es  
sy mit stecken, sparren, schittern oder was er in der  
hand hat.

Wer einem nachlouffet in sin hus oder zu dem hus und  
inn sticht, es sy wes hus es welle, git 10 ⱼ.

Wer einen uff das veld ladet, git 5 ⱼ.

Wer einen usser sinem hus ladet, git 10 ⱼ.

Wer freventlich pfand wert, git 3 ⱼ.

Wer dem andern an sin er redet, mag er inn des nit ge-  
wissen und sich aber des verwegen hat, git 10 ⱼ.

Spricht er aber: ich han im also zu gerett in zornigem  
mut und weis nit von im denn eren und guts, git 5 ⱼ.  
und sol im also sin er wider geben.

Dis ist alles stebler pfennig, den frouwen und mannen  
gelich, und nach der bettglogken zwifalt.

Ein nachtak sol man ablegen mit 5 ⱼ<sup>2)</sup>

Wer verboten gut verendert, git 3 ⱼ.

<sup>1)</sup> Beschreibung. Das Urbar von 1518 sagt: Denne dhe wehd lammer  
in aller Herrschaft, von jeder herd schaffen ein gut lam. In bezug auf die  
Weidgigi, „von zehen gnhinen vuch ein guts“, heißt es ebendasselbst, sie seien  
den Untertanen nachgelassen worden.

<sup>2)</sup> Im Urbar von 1518 etwas deutlicher: Item ehn nacht aczung sol  
man ablegen mht 5 ⱼ.

Summa ze Wetlispach  $32\frac{1}{2}$  [Ä] 4 β. 10 dn.

ze Ober Bipp 31 Ä 10 β.  $3\frac{1}{2}$  dn.

ze Rumisperg und Barneren 17 Ä 15 β. 10 dn.

ze Attiswil 6 Ä 18 dn.

ze Löffellen und Rothalden 2 Ä 3 β.  $4\frac{1}{2}$  dn.

ze Nider Bipp und Walliswil 7 Ä 7 β. 4 dn.

ze Wulfisperg 9 Ä.

Der zehend von den alten matten tut 35 β. 8 dn.

Der zehend von den neuen matten 1 Ä  $8\frac{1}{2}$  β. 4 dn.

Summa 123 Ä  $17\frac{1}{2}$  β. 1 dn. mit den zehenden von  
Wetlispach und von Attiswil, gilt ietweder 6 Ä ze  
gemeinen iaren, die heuw zehend und die zehend von  
Widerswil [!], und ist der zehend von Wulfisperg  
nit darinn begriffen.

---